

HUTTIL

Den Kunden mehr Glück und Freude beschere

Die Huttwiler Detaillisten haben eine neue Attraktion für die Kunden vorbereitet. Anstatt der Zehn-Prozent-Tage gibt es bald Glückstage in den Fachgeschäften. Diese werden in jedem Geschäft ein bisschen anders aussehen und so andere Profitmöglichkeiten bieten.

Von Leroy Ryser

Seit Jahren gibt es in Huttwil die Prozenttage. Die mitmachenden Detaillisten gewähren an diesen Tagen ihren Kunden 10 Prozent auf ihrem Sortiment. Dieses lang im Einsatz stehende System wird nun mit frischem Wind ersetzt.

Die Detaillisten rund um Präsident Beat Oechsli haben sich entschieden, ein Glücksrad anzufertigen zu lassen. Auf diesem können Kunden künftig an ausgewählten Tagen drehen und sich Profite erspielen. «Das soll Freude bereiten und Spannung wecken», erklärt Beat Oechsli. In jedem Geschäft werden schliesslich andere Profit-Möglichkeiten zu finden sein, zudem können die Geschäfte selbst festlegen, wie gross die Chance auf Profit sein soll. «Es gibt jeweils zwölf Felder, die jedes Geschäft selbst belegen darf», erklärt Oechsli. Das kann dann von Prozenten auf dem Einkauf, bis hin zu einem Kaffee oder einem Geschenk, alles sein.

So oder so fördern die Verkäufer damit die Interaktion mit dem Kunden auf spielerische Art und Weise.

Glücksrad erstmals am 25. August im Einsatz

Finanzielle Gründe hat das Ablösen der Prozenttage derweil keine. Für Beat Oechsli ist es lediglich an der Zeit, etwas neues auszuprobieren. «Prozenttage gibt es überall. In Huttwil gibt es nun aber Glückstage. Und das hat nicht jeder», sagt der Präsident der Detaillistenvereinigung im Gewerbeverein Huttwil. Entsprechend wurden allen vierzig Mitgliedern ein solches Rad angefertigt, erstmals soll es am Wochenende des 25. und 26. August zum Einsatz kommen.

Angefertigt wurde das Glücksrad von der Werkklasse der HPS Huttwil. Deren sieben Kinder haben in rund 60 Stunden Arbeit die Drehräder aus Echtholz angefertigt. Entstanden ist ein hochwertiges Produkt aus der Region für die Region. «Die HPS ist froh über solche Aufträge», sagt Werklehrer Dieter Grenacher. Es habe auch den Schülern gutgetan, etwas mit Termindruck fertigzustellen. Zudem hat dieser Artikel Bestand und kann künftig in den Huttwiler Geschäften auch von den Schülern selbst bewundert werden. «Wir haben Freude», waren sich beim Treffen zwischen Detaillisten und der HPS alle einig. Das Ergebnis soll nun dem Kunden ebenso Freude bereiten.



An der Verbandsparlamentsversammlung des SRT kam es zu einem unverhofften und sofortigen Rücktritt.

Bild: Felix Deprez

ROHRBACH

Versammlung fordert Stellungnahme

Im Kirchgemeindehaus Rohrbach leitete die neue Präsidentin Sandra Lambroia Groux erstmals die Versammlung der Abgeordneten der Mitgliedsgemeinden sowie der Verbandsratsmitglieder des Sozialdienstes Region Trachselwald (SRT). Nach einem unvermittelten Rücktritt und Vorwürfen an das Führungsgremium forderte ein Mitglied der Versammlung eine schriftliche Stellungnahme.

Von Felix Deprez/pd/UE

An der Verbandsparlamentsversammlung des Sozialdienstes Region Trachselwald überraschte Peter Aegerter aus Dürrenroth nach dreijähriger Amtstätigkeit mit dem sofortigen Rücktritt als Zuständiger des Verbandsrates für die Finanzen. In erster Linie begründete er seinen Rücktritt mit Vorwürfen an die Adresse des Führungsgremiums. Das Klima unter den Mitarbeitenden sei schlecht, was zu Kündigungen geführt habe, so lautete seine Kritik. Einerseits besitze die Geschäftsleitung keinen kommerziellen Hintergrund und stelle auch neue Leute ein, welche über keine Führungserfahrung verfügten. Andererseits verfüge er über dokumentierte Hinweise, dass ungefähr zehn Mitarbeitende aus Unzufriedenheit mit Vorgesetzten und unbefriedigender Umgangskultur gekündigt hätten. Diese Kündigungen seien jedoch in der «Chefetage» verharmlost und die Mängel oft den betreffenden Angestellten zugewiesen worden. Überrascht von diesen Aussagen entgegnete Präsidentin Sandra Lambroia Groux, dass sie gewisse Ansichten teile, einige jedoch vehement zurückweise. Der Sumiswalder Gemeindepräsi-

dent Christian Waber forderte in der Folge eine schriftliche Stellungnahme. Sandra Lambroia Groux bestätigte, die in den Raum gestellten Defizite uneingeschränkt dokumentieren zu wollen.

Rechnung 2015 durch Beschwerde gegen das kantonale Amt beeinflusst

Sabrina Mathys erläuterte die Zahlen zur Rechnung 2015, welche besser als budgetiert abschloss; dabei lag die Verteilung des ungedeckten Aufwandes von 456 799 Franken mit einem Durchschnitt von 17,68 Franken pro Einwohner im Verbandsgebiet im Vergleich zu den letzten Jahren hoch. Weil weniger Fälle als angenommen zu betreuen waren, reduzierte sich der reine Personalaufwand im Vergleich zum Voranschlag um rund 100 000 Franken. Mit höheren Aufwendungen rechnet der Sozialdienst hingegen bei der Verrechnung der Inkassoprovisionen mit der GEF (Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern). Vom lange geltenden Usus sei der Kanton abgewichen. Nun würden die Gutachten zu Gunsten der Sozialdienste auf ein Minimum beschränkt, so Geschäftsleiter Thomas Eggler. Die noch nicht verrechneten, jedoch zu erwartenden Rückzahlungen von inkasso-

privilegierten Erträgen in der Höhe von 134 600 Franken wurden deshalb zur Hälfte als Rückstellung in die Rechnung 2015 aufgenommen, damit die Defizitanteile der Gemeinden nicht allzu grossen Schwankungen ausgesetzt seien, führte Thomas Eggler weiter aus.

Dem ungedeckten Aufwand von gegen einer halben Million Franken wurde kommentarlos zugestimmt.

Zur gutgeheissenen Beschwerde zu den Besoldungskosten des Kantons gegen die GEF erklärte der Geschäftsleiter weiter, dass es scheine, dass der Kanton auf die vom Sozialdienst geforderte Belastungsgrösse in der Administration von neu 160 Dossiers pro Fachkraft gegenüber bisher 200 Dossiers einschwenken werde.

Neu und bedenklich sei jedoch die in der Revision für 2017 des Sozialhilfegesetzes vorgesehene Abkehr vom Grundsatz des Teilnehmens am sozialen Leben (in der Sozialhilfe). In der Revision werde grundsätzliches Misstrauen den Unterstützung Suchenden gegenüber postuliert. Bei der ebenfalls geplanten Anpassung der Sozialhilfeverordnung werde der Kanton neu entscheiden, welche Fallart wie gewichtet werde.



Regula Rathgeb, Beat Oechsli und Christina Büchi (von links) besuchen die HPS-Werkstatt von Dieter Grenacher (Zweiter von links) und seinen Schülern.

Bild: Leroy Ryser

HUTTIL

Junge Polinnen und Polen kehren im Städtli ein

Eine Woche lang verbringen 50 16-jährige Gymnasiastinnen und Gymnasiasten aus Polen in der Schweiz. Untergebracht sind sie im solothurnischen Gänsbrunnen. Einen Tag lang haben sie in Huttwil verbracht und dabei die Firma Biketec AG, das Spycher-Handwerk in Schwarzenbach und den Lama-Hof in Tschäppel besucht.

Von Liselotte Jost-Zürcher

Beim Besuch der Gymnasiasten aus Polen handelt es sich um einen Austausch von Jugendlichen im Rahmen der Schweizer Kohäsionshilfe. Die Gruppe stammt aus der südost-polnischen Stadt Rzeszow.

Der Besuch im Städtli kam durch den ebenfalls polnischen Pfarrer Wieslaw Reglinski zustande, der mehrere Jahre lang in der katholischen Kirche Huttwils wirkte. Wieslaw Reglinski ist heute im Niederamt als Pastoralraum-pfarrer der Gemeinden Däniken, Dulliken, Gretzenbach, Schönenwerd und Walterswil SO tätig.

Flyer-Fahrt und Lamas

Für den Besuch in Huttwil wurden die 50 jungen Leute in drei Gruppen eingeteilt. Während den kurzen Car-Transferfahrten erfahren sie Wissenswertes über die Region.

Nacheinander besuchten sie die Biketec AG, die «Flyer»-Herstellerin. Sie hatten dabei auch die Gelegenheit für eine kurze Probefahrt auf einem E-Bike. Eine weitere Station war das Spycher-Handwerk in Schwarzenbach, wo sie den Weg von der Wolle zu Bettdecke, Bettinhalt, Kleidungsstü-



Wohl extra für den Polenbesuch schlug der Pfau ein Rad.



Amos Grädel (rechts) stellte den Betrieb vor; Paul Leuenberger übersetzte ins Polnische.

Bilder: l/w

cken und Wollfett sowie kosmetischen Produkten erlebten.

In Tschäppel, auf dem Lama-Hof, wurden sie herzlich von Familie Brigitte und Peter Walker-Wüthrich empfangen. Dabei erfuhren die jungen Polen, dass (auch) in der Schweiz Bauernbetriebe nicht mehr von der traditionellen Milchwirtschaft leben können und

sich ihre Existenz mit Alternativen aufbauen müssen.

Mammut-Konzept vorgestellt

Eine Gruppe fuhr nicht nach Tschäppel. Stattdessen erhielten sie im Stadthaus Huttwil von der Beauftragten Tourismus Oberaargau, Uschi Tschannen, Einblick in das Konzept des

Mammutprojekts. Gemeinsam erhielten die Gymnasiasten die Gelegenheit, die polnisch-schweizerische Gedenktafel im Stadthaus zu betrachten und auch zu jener historischen Zeit der polnischen Internierten während dem Zweiten Weltkrieg Interessantes zu erfahren. Gerade richtig für den Besuch aus Polen ist das Sommerwetter ein-

gekehrt. Beim anschliessenden Flanieren erlebten die Jugendlichen das Städtli von seiner schönsten Seite.

Ein weiterer Höhepunkt für die Gruppe und ihre Begleiter war zwei Tage später und kurz vor ihrer Rückreise nach Polen der Besuch in der Emmentaler Schaukäserei, wo sie im «Stöckli» eigenen Käse herstellen durften.